

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 61 (1910)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die Steinweichsel (*Prunus Mahaleb* L.) von einem parasitischen Pilz verunstaltet  
**Autor:** Moreillon, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-768435>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Resümieren wir, so kommen wir zum Schluß, daß im natürlichen Verbreitungsgebiet der Fichte weder Klima noch Boden, weder pflanzliche noch tierische Feinde allein, ohne Mitwirkung wirtschaftlicher Einflüsse, imstande sind, die Verjüngung von Beständen dieser Holzart zu verhindern. Alle bilden im Verein mit wirtschaftlichen Mißgriffen gefährliche Gegner unserer Gebirgswaldungen und deren natürlicher Verjüngung.

Wir können diesen Abschnitt nicht besser schließen als mit einem Zitat aus der oben erwähnten Beschreibung des Urwaldes von Schattava:

„Obgleich uns der Weg durch den Urwald über zahlreiche Baumleichen führt und wir überall wahrnehmen, daß der Tod unter den Bäumen zu jeder Zeit reiche Ernte hält, haben wir doch keineswegs den Eindruck, daß der Wald dem Zerfall entgegen gehe. Denn überall ergötzt das Auge wieder die üppigste Lebenskraft. Aus dem Moder der toten Bäume sprossen kraftvoll neue Generationen, und so verwischen sich die gewohnten Gegensätze zwischen Leben und Tod.“

Sollte dies im Gebirge der Heimat unserer Fichte anders sein?

Anders? Ja, aber nur dort, wo der Mensch in das Bestandesleben eingreift, wenn wirtschaftliche Ursachen das Fehlen einer Verjüngung verschulden. (Fortsetzung folgt.)



## **Die Steinweichsel (*Prunus Mahaleb* L.) von einem parasitischen Pilz verunstaltet.**

Anfangs Juni 1908 vertrockneten das junge Laub und die Blüte der gemeinen Steinweichsel am Fuß des Waadtländer Jura, von Baulmes bis Buitteboeuf in 600—800 m ü. M. Neue Längstriebe erschienen bald an der Stelle der verdorrten neuen und einjährigen Zweige (Fig. 1).

Schädigungen durch Hagel oder durch den Frost vom 23./25. Mai 1908 wurden nicht bemerkt. Daher dachte man an eine parasitäre Krankheitsursache.

Im Januar 1909 wurde das im Titelbild dargestellte Exemplar der Steinweichsel, 7 m hoch, 26 cm Stockdurchmesser, unten an den

Rapilles de Baulmes, 624 m ü. M., photographiert. Es zeigt die Merkmale der Krankheit typisch.

Seit der frühesten Jugend, also seit etwa 50 Jahren infiziert, weist das Bäumchen die in der Gegend gewöhnliche auffällige Verzweigung auf. Jahr um Jahr starb ein Fünftel der Länge aller belaubten Zweige ab.

Im Frühling 1909 trat die Erkrankung wieder auf. Herr Denis Cruchet, in Montagny sur Verdun, schrieb mir, er vermute, *Cucurbitaria Pruni Mahaleb* Allescher, sei der Pilz-Schädling. Bisher sei an unserm Baum kein anderer parasitischer Pilz gefunden worden (siehe Bericht des Botanischen Vereins in Lands hut, Bayern, pro 1886 und 1887).



Fig. 1.

Herr Cruchet beschreibt den Pilz (Fig. 2), wie folgt: Punktförmige Pilzhäufchen unter der Rinde, die feine Längsspalten zeigt. Elliptische Sporen, durchsichtig, mit 4—6 Quer- und 1—2 Längswänden usw. Er findet sich nur am vertrockneten Zweig.

An den runzligen, halbdürren Trieben will neuerdings Herr Cruchet einen andern Pilz-Parasiten: *Myxosporium Pruni Mahaleb*, nov. spec., Fig. 3, gefunden haben. Dieser wird so beschrieben:

Sporenhäufchen unter dem Rindenperiderm. Die Rinde zeigt Längsrisse, später etwas hervortretende dunkelbraune bis schwarze, scheiben-

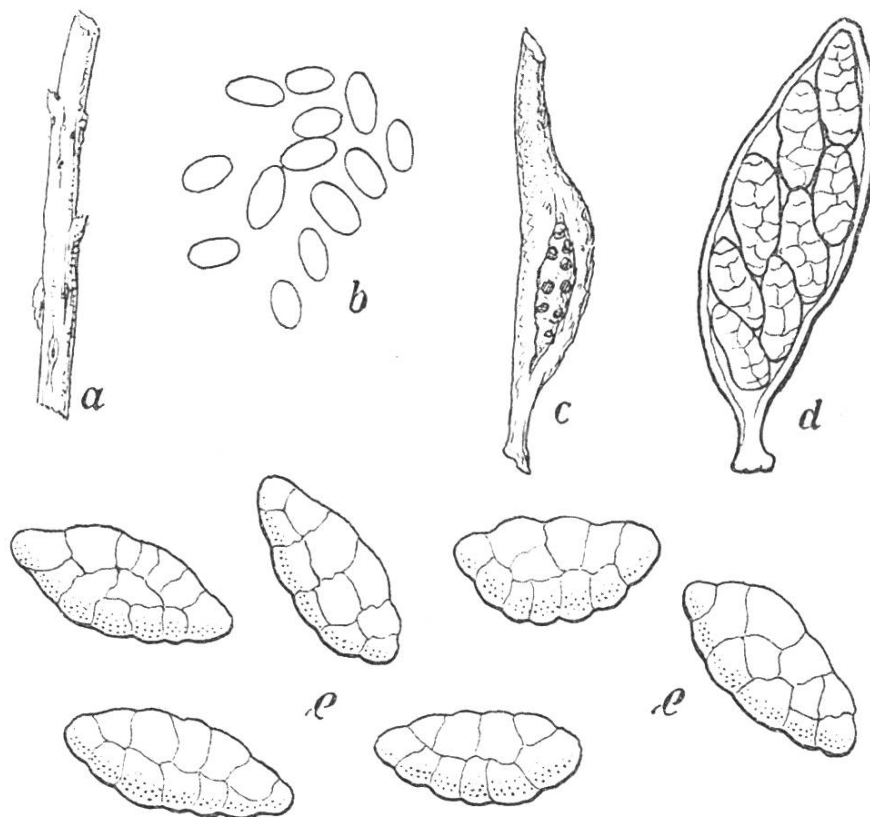


Fig. 2. a) Halbtrockener Zweig mit dem Pilz. b) Sporen und Conidien 1000:1. c) Dürre Zweig mit zerrissener Rinde 1:1. d) Sporenbehälter 500:1. e) Sporen 1000:1.

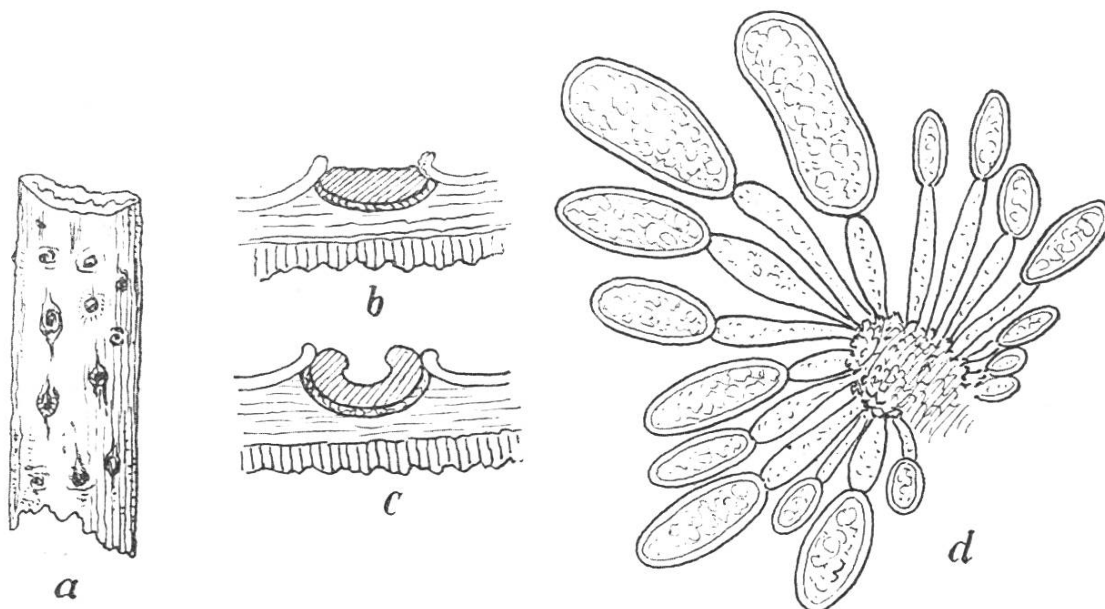


Fig. 3. a) Zweig mit dem Pilz. b) und c) Vertikale Schnitte durch die Sporenlager d) Sporen mit Basidien 1000:1.

förmige Flecken, welche, anfangs eben, nach und nach in der Mitte sich vertiefen und von einem ringförmigen Wulst von  $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{2}$  mm Durchmesser umgeben sind. Die gestielten Sporen sind durchsichtig,

oval, später zylindrisch,  $15-20 \times 9 \mu$  groß. Sie sitzen am Ende von in der Mitte etwas verdickten,  $8-16 \mu$  langen, farblosen Basidien. Wie Hr. Cruchet glaubt, erscheint die Krankheit nur in der Gegend von Buitteboeuf.

Der Schädling ist forstlich nicht sehr wichtig, sollte aber doch unseren Kollegen als der Urheber botanischer Mißbildungen der Weichsel am Fuße des Waadtländer Jura bezeichnet werden.

(Nach Herrn Oberförster M. Moreillon=Montcherand gekürzt übersetzt.

Siehe Februarheft des „Journal forestier suisse“.)



## **Aufastungen.**

Von Hans Schmuziger, Stadtförster, Marau.

Die moderne Forstwirtschaft hat als obersten Grundsatz für rationalen Betrieb die Erzielung möglichst hoher Rentabilität aufgestellt, ohne Rückgang der Produktionsfähigkeit des Bodens und natürlich ohne den Schutzzweck des Waldes zu vernachlässigen.

Wir können daher als hauptsächlichste wirtschaftliche Forderungen bezeichnen: Erziehung von wertvollen Holzarten, von möglichst starken und möglichst astfreien Stämmen, in möglichst kurzer Zeit.

Die Regulierung der Holzartenmischung findet für die schon vorhandenen Bestände anlässlich der Reinigungshiebe und Durchforstungen statt. Hier hat der Wirtschaftler Gelegenheit, durch rechtzeitige Eingriffe diejenigen Holzarten zu begünstigen, die den zukünftigen Hauptbestand bilden sollen.

Die zweite Forderung, Erziehung von möglichst starken Stämmen in kürzester Zeit, wird ebenfalls durch zweckmäßig ausgeführte Durchforstungen erreicht. Namentlich hier wird die Forstwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten sicherlich noch bedeutend mehr zu leisten imstande sein und durch sorgfältige Auswahl und Begünstigung von langschäftigen, astreinen Stämmen mit länglichem Kronenanfang den Massen- und Wertzuwachs an wertvollen Stämmen und damit die finanziellen Erträge der Waldungen ganz bedeutend heben.





Gemeine Steinweichsel (*Prunus Mahaleb*) in den Kapilles de Baulmes,  
von einem Pilz-Parasiten verunstaltet.